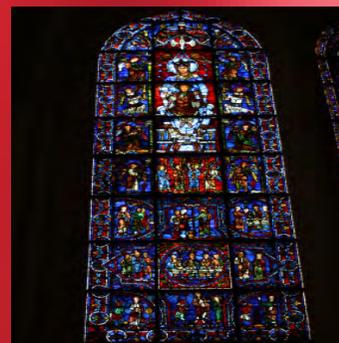
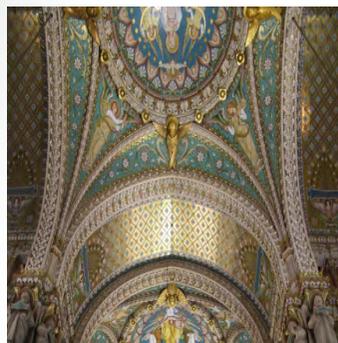
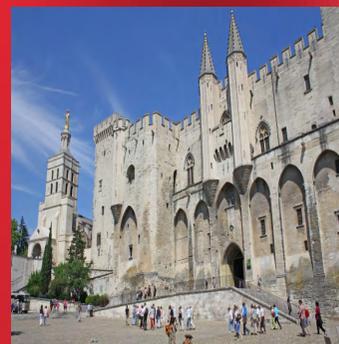


2013 Frankreich





1. Tag: Montag, 03.06.2013



Eigentlich sollte die Abfahrt um 5.45 Uhr stattfinden, aber der Bus hatte sich verspätet. Für uns, 33 Pilger aus Bad Salzuflen, Schötmar und anderen Wohnorten, kein Problem. Alle sind in die Kirche eingeladen worden, wo kurze Andacht gehalten wurde und Pastor Stock uns den Reisesegen erteilte. Wie schön, dass er uns auch dieses Jahr begleitete!!! Vielen Dank Pastor Stock dafür, wir haben uns alle sehr darüber gefreut.

Und so startete der Bus um 6.10 Uhr von der St. Kilian-Heimatkirche über die Autobahnen bei Trier und Echternach, Luxemburg, Richtung Frankreich. Insgesamt 800 km bis zum Ziel.

Auf dem Rasthof Rhynern ist unser Busfahrer Vitali eingestiegen, der uns die ganzen zehn Tage durch Frankreich sicher von Ort zu Ort gebracht hat. Unvergesslich seine heißen Würstchen und Krakauer, der Kartoffelsalat, Kaffee, die Getränke usw. Die erste Pause an der Metzgerei „Forstwalder Stube“ ist etwas misslungen, weil dort keine Toiletten vorhanden waren. Alle mussten wieder in den Bus rein und weiterfahren.

Diakon Koczy lies uns nicht zu lange schlafen, erzählte von den vorherigen Pilgerreisen, zeigte zum Zeitvertreib und FrankreichEinstimmung den Film „Die Kinder des Monsieur Mathieu“.

Es fanden drei interessante Vortreffen statt:

28.09.2012 – Allgemeine Informationen zu der vorstehenden Pilgerreise (Diakon Koczy)

18.01.2013 – Infos zu bestimmten Städten, die wir besuchen sollten (Diakon Koczy)

15.05.2013 – Vortrag zur Abbé Franz Stock, dem „unermüdlichen Baumeister der Versöhnung zwischen Deutschen und Franzosen“ (Pf. Dr. Rüdiger Althaus aus Paderborn).

Die letzte Pause vor dem Ziel war in der Stadt Citeaux, in dem Ursprungkloster und Ausgangspunkt des Zisterzienserordens im 11. Jahrhundert. Während der Französischen Revolution wurde die Abtei enteignet. Sie wurde aufgelöst, ausgeplündert und zerstört. Auch die alte Kirche, die die Gräber der ersten burgundischen Herzöge enthielt, besteht nicht mehr.

Heute leben rund 35 Mönche im Kloster. Die Mönche haben diverse Aufgaben, wie die Bewirtschaftung des 400 Hektar großen landwirtschaftlichen Gehöftes mit etwa 120 Kühen, deren Milch ausschließlich für die klösterliche Käseproduktion verwendet wird, der im Klosterladen an die vielen Touristen verkauft wird.

Erstaunt sind wir über die modern eingerichtete Kirche bei so einem alten Kloster.



Vorbei an der Stadt Dijon (berühmter französischer Dijon-Senf) kamen wir am Abend in Chalon-sur-Saône im Hôtel Saint Régis an. Ein schönes, altes und um 1900 erbautes Gebäude mit stilvoll eingerichteten Zimmern. Nach unserem ersten französischen Abendessen (natürlich mit Wein) fanden wir uns zur traditionellen Vorstellungsrunde zusammen.





2. Tag: Dienstag, 04.06.2013

Burgund wird erobert

Wir haben gut geschlafen, gut gefrühstückt im Hotel „Saint Regis“ in Chalon-sur-Saone. Der Bus steht vor dem Hoteleingang, so kann die Tagestour pünktlich um 8⁰⁰ Uhr beginnen. Wir fahren zuerst zum europäischen Kulturerbe der „Benediktiner-Abtei-Cluny“ in der gleichnamigen Stadt Cluny.

Im Jahre 910 gründete Wilhelm der Fromme, Herzog von Aquitanien, unter dem Schutz der Apostel Petrus und Paulus, eine Abtei, die dem Papst direkt unterstellt war. Bis zum 12. Jh. kam es zur bemerkenswerten Ausbreitung der Abtei dank Äbten wie Odilo und Hugo von Cluny, die später heiliggesprochen wurden. Als Mutterhaus von über hundert Klöstern wurde Cluny zum Zentrum des größten Mönchsordens des Abendlandes, dem Cluniazenserorden. Im 16. Jh. beschleunigten die Religionskriege den Niedergang der Abtei. Die Auflösung der Mönchsorden führte 1791 zur Zerstreuung der Mönche. Der Verkauf der Gebäude als Nationalgüter im Jahre 1798 leitete den Beginn der Zerstörung der Kirche ein. 1821 begann man mit dem Erhalt der Ruinen der Abtei, die 1862 unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Die riesige Größe der ehemaligen Klosteranlage stellte uns die Führerin, die sich leider nicht namentlich vorstellte, an Hand von Zeichnungen und Modellen vor. Jetzt befindet sich eine Ingenieurschule in einem Teil der Gebäude. Da wir zum Mittagsgebet in Taizé sein wollen, müssen wir uns nach einer Stunde verabschieden.

Das kleine Dorf Taizé, 187 Einwohner, welches durch die Gemeinschaft der Taizé Brüder bekannt geworden ist, die sich 1944 hier ansiedelten, liegt ca. 10 km nördlich von Cluny. So dauert die Fahrt nicht lange. „Frère Roger Schütz“ war der Gründer und lebenslanger Prior der ökumenischen Bruderschaft von Taizé, mit 100 Brüdern aus über 25 Ländern. Es kommen jedes Jahr ca. 10 000 junge Menschen aus vielen Ländern und verschiedenen Glaubensrichtungen, um hier miteinander zu reden, zu beten und zu singen. Dreimal am Tag wird der Tagesablauf unterbrochen, die Arbeit, das Bi-



belstudium und die Gespräche. Die Glocken rufen zum Gebet in die Kirche. Hunderte, manchmal tausende Jugendliche der verschiedenen Länder der Erde beten und singen mit den Brüdern. In mehreren Sprachen wird eine Bibelstelle gelesen. Mitten im gemeinsamen Gebet bildet eine lange Stillezeit eine einzigartige Gelegenheit, Gott zu begegnen.

Wir wurden von Bruder Bernhard in deutscher Sprache empfangen. Er führte uns in den Versammlungsraum 13 und zeigte uns einen kurzen Film zur Einführung. Dann steht uns eine junge Studentin aus Köln für Fragen zur Verfügung. Sie ist schon zum achten mal für eine Woche in Taizé. Es sind zurzeit 600 Jugendliche und 26 Brüder hier. Wir besuchen die sehr alte Dorfkirche und das Grab von Fère Roger Schütz gleich neben dem Eingang der Kirche. 12¹⁵ Uhr gehen wir in die sehr große, moderne Versöhnungskirche. Auf Bänke und Stühle wurde in der Kirche weitgehend verzichtet, alle Anwesenden und auch die Brüder sitzen, soweit es ihre Gesundheit zulässt, auf Meditationshockern oder direkt auf dem Boden, der mit Teppich ausgelegt ist. 12²⁰ Uhr ziehen die Brüder ein und begeben sich in die Mitte des Raumes, der für sie freigehalten ist. Es wird in mehreren Sprachen gebetet und gesungen, dazwischen absolute Stille. Zum

Schluss sprechen alle das Vaterunser. Nach dem Mittagsgebet stehen dann hunderte in endloser Schlange zum Empfang des Mittagessens. Die Mädchen und Jungen, die das Essen ausgeben, stehen vorher im Kreis und singen als Mittagsgebet das Lied „*Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke und mein Licht, Christus, meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht: ...*“ Wir gehen zum Bus. Vitali, unser Fahrer hat für uns warme Würstchen mit Kartoffelsalat vorbereitet. Dann kommt die große Überraschung, Thomas und Detlef Stock bringen zwei leckere Kuchen, gespendet von Mutter Stock, als Nachtsch, was natürlich mit Applaus angenommen wird.

Weiter geht es. Wir fahren nach Paray-le-Monial. Paray-le-Monial ist vor allen Dingen durch die große Prioratsbasilika „Sacre-Coeur“ bekannt. Nach dem Abriss

der alten Kirche wurde sie von 1090 bis 1130 unter Abt Hugo von Cluny in mehreren Bauabschnitten erbaut und ist bis heute erhalten. Dieser Neubau lehnte sich in seiner Gestaltung wesentlich an die nur wenige Jahre zuvor begonnene Kirche von Cluny an, daher stammt auch der Beiname „Klein Cluny.“ Seit dem 10. Jahrhundert ist Paray-le-Monial mit seiner Kirche einer der meistbesuchten Pilgerorte Frankreichs. Die Pilgerfahrten nehmen Bezug auf die Herz-Jesu-Verehrung, ausgelöst durch die Visionen der Marguerite-Maria Alacoque in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die 1647 geboren, 1690 gestorben und 1920 heiliggesprochen wurde.

Wir überqueren den Fluss La Boarbince auf der schmalen Fußgängerbrücke und haben die riesige Basilika vor uns. 63 m lang, 22 m breit und 56 m hoch, da kommt man sich beim Eintreten ganz schön klein vor. Diakon Adrian erklärt uns den Baustil und die Bedeutung der Herz Jesu Verehrung aus biblischer Sicht. Zusammen singen wir die „Grüssauer Marien Rufe“, die Pastor Stock anstimmt. Nachdem alle langsam die Einzelheiten in der Kirche besichtigt und viele Fotos geschossen haben verlassen wir die Basilika und schlendern ein paar Straßen weiter zur „Chapelle des Apparitos“, in der Margarite-Marie Alcoque auf einem Seitenaltar in einem Glas-Sarg aufgebahrt liegt. Wir gehen zum Bus zurück, denn wir übernachten heut noch einmal im Hotel Saint Regis in Chalon. Auf der Rückfahrt klärt Mittwalfahrer Herr Horst Schellinger uns über den französischen Wein auf, damit wir in den nächsten acht Tagen den richtigen Wein trinken. Gegen 18⁰⁰ Uhr sind wir wieder in Chalon und freuen uns auf das Abendessen. An diesem ersten Besichtigungstag unserer Reise haben wir schon sehr viel bei schönstem Wetter gesehen und erlebt.





3. Tag: Mittwoch, 05.06.2013

Heute Morgen mussten unsere Koffer um 6.50 Uhr am Bus sein. Es war der erste Hotelwechsel unserer Reise. Ein ausgezeichnetes Frühstück machte uns den Start in den Tag leichter.

Als wir dann pünktlich um 8.00 Uhr alle im Bus saßen, stellte sich bei mir die Freude auf die Erlebnisse dieses Tages ein. Beim „BiB = Beten im Bus“ sprach Herr Pastor Stock ein Gebet aus Afrika und wir alle sangen aus frohem Herzen: Morgenglanz der Ewigkeit...

Im Bus machte uns unser Reiseleiter, Herr Koczy, mit der wechselvollen Geschichte Frankreichs vertraut: Schon sehr früh kamen die Römer nach Gallien. Vor dem Jahre 500 n. Chr. gab es schon die ersten Christen in Gallien. Kriege mit den Arabern, Eroberungen durch die Spanier und Portugiesen ereilten das Land. In der Schlacht von Tours im Jahre 732 wurden die Araber besiegt. Karl der Große vereinte Europa. Im Jahre 800 n. Chr. wurde er in Aachen zum

Kaiser des Römischen Reiches gekrönt.

Unser Erzbischof Paderborn hat eine 1.200 Jahre alte Bruderschaft mit der Diözese Le Mans. Im Jahre 799 erhielt der Bischof von Paderborn die Gebeine des hl. Liborius als Schenkung. Dieser Bund hat alle Kriege und Revolutionen zwischen Deutschland und Frankreich überstanden und war ein wichtiger Bestandteil bei der deutsch – französischen Verständigung nach dem 2. Weltkrieg. Die Erklärungen von Herrn Koczy machten viele Details des Geschichtsunterrichtes wieder lebendig und die Fahrt zu unserem ersten Tagesziel Ars wurde nicht langweilig.

In der Wallfahrtskirche von Ars feierten wir mit Herrn Pastor Stock und Diakon Koczy die erste hl. Messe unserer Reise. Wir hörten das Evangelium vom guten Hirten. Was hätte in dieser Kirche besser passen können? Der hl. Pfarrer von Ars ist der Patron der Priester. Sein Gedenktag wird in unserer Liturgie am 4. August gefeiert. Auch die evangelische und anglikanische Kirche begeht diesen Gedenktag. So ist Johannes Maria Vianney eigentlich ein ökumenischer Heiliger. Der Wallfahrtspriester der Kirche führe uns durch Kirche und gab uns Erklärungen zum Leben des Heiligen.

Johannes Maria Vianney wurde am 8. Mai 1768 in Dardilly bei Lyon geboren. Er stammt aus einer einfachen, aber sehr religiösen Bauernfamilie. Die Französische Revolution beeinflusste seine Jugendzeit sehr. Er empfing von einem Untergrundpriester während einer Messfeier in einem Heuschuppen die Erstkommunion. Sein größter Wunsch war es, Priester zu werden. Da er aber nicht sonderlich intelligent war, hatte er große Schwierigkeiten dieses Ziel zu erreichen. Nach seiner Militärzeit kehrte er in das Studium zurück, musste aber das Priesterseminar ohne erfolgreichen Abschluss verlassen. Nach einer speziellen Prüfung durch den Generalvikar wurde er dann doch noch zur Priesterweihe



zugelassen, weil er immerhin fromm sei. Die Priesterweihe empfing er 1815 in Grenoble. Seine erste Stelle hatte Johannes Maria Vianney als Kaplan in Ecully. Vier Jahre später, nach dem Tod des dortigen Pfarrers, wurde er nach Ars-sur-Formans versetzt, einer entchristlichten und gleichgültigen Gemeinde. Die ersten Jahre lebte er hier sehr einsam und allein. Es gelang ihm aber doch, den Glauben der Menschen wieder zu neuem Leben zu erwecken. 1825 gründete er in Ars eine Mädchenschule mit Pensionat für obdachlose Mädchen. Seit 1832 gab es auch eine Knabenschule. Immer mehr

Menschen fühlten sich von seiner großen Geduld, seiner langmütigen Güte mit den Menschen und seinem Eifer für den Glauben angezogen. Im seelsorglichen Zuspruch im Beichtstuhl wurde seine Größe offenbar. Aus ganz Frankreich kamen bald Menschen zu ihm und suchten seinen Zuspruch. Ein von dem Heiligen überliefertes Zitat ist: „Das ist Glaube, wenn man mit Gott spricht, wie man mit einem Menschen sprechen würde!“

Sein Leben war von großer Bescheidenheit und Einfachheit geprägt. Aber auch eigene Glaubenszweifel blieben ihm nicht erspart. In Anerkennung seines Wirkens wurde er zum Ehrendomherr ernannt, 1855 zum Ritter der Ehrenlegion in Frankreich. Johannes Maria Vianney starb am 4. August 1859 in Ars an Entkräftung und innerer Auszehrung. Seine Seligsprechung erfolgte 1905, die Heiligsprechung 1925. Im Jahre 1929 wurde er zum Patron aller Pfarrer ernannt. Der Rundgang durch das Wohnhaus machte eindrucksvoll die bescheidene Lebensweise deutlich. Nach einer Pause zur freien Verfügung machten wir uns um 12.45 Uhr auf die Fahrt zum nächsten Ziel, nach Lyon. Mit der Zahnradbahn ging es hinauf zur Basilika Notre-Dame de Fourvière. Die Kirche wurde ab 1871 auf der Spitze des gleichnamigen Hügels errichtet und



1896 geweiht. Der Architekt Pierre Bossan schuf diese Kirche. Er hatte auch die Wallfahrtskirche in Ars gebaut.

Die Basilika ist eine dreischiffige Hallenkirche aus weißem Stein. Äußerlich wird sie durch die vier Ecktürme geprägt. Die Innenausstattung der Kirche ist sehr aufwendig und nahm nach der Weihe noch Jahrzehnte in Anspruch. Bögen und Säulen sind mit Kapitellen, Friesen, Gesimsen, Engel- und Heiligenstatuen geschmückt. Die großen Buntfenster zeigen Szenen aus der Bibel und der französischen Kirchengeschichte. Seit dem Jahre 1998 zählt die Basilika zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Zu Fuß ging es den Berg hinunter entlang der Rhone in die Stadt. Bei einem Rundgang durch die Innenstadt sahen wir viele weitere Sehenswürdigkeiten, z.B. die Kathedrale St. Johannes der Täufer, Bischofskirche der Diözese Lyon. In Lyon fanden auch zwei ökumenische Konzilien statt. Das erste wurde von 1245 von Papst Innozenz IV. einberufen. Das zweite Konzil fand 1274 unter Leitung von Papst Gregor X. statt.

Etwa 500 Bischöfe nahmen daran teil. Dieses Konzil stellte die Einheit zwischen der westlichen und der östlichen Kirche wieder her, die aber leider nicht lange hielt.

Außerdem regte das Konzil die Wahl des Papstes durch ein Konklave der Kardinäle an. So ist es mit zeitbedingten Änderungen bis heute noch.

Müde, aber voller neuer Eindrücke ging die Fahrt um 17.00 Uhr zum Hotel in Voiron. Wir wurden in einem freundlichen Ambiente mit einem leckeren Abendessen und vielen guten Gesprächen belohnt.



4. Tag: Donnerstag, 06.06.2013



Journée Magnifique – es geht in die Berge!

Der Tag beginnt mit einer Andacht im Bus: Nach dem Lied „Aus meines Herzens Grunde“ hören wir Gedanken über die Verklärung Jesu auf dem Berg aus dem Lukas Evangelium.

Herr Koczy gibt bekannt, dass unser Abbé Stock an diesem 6. Juni das 21. Jubiläum seiner Priesterweihe feiert, woraufhin wir ihm ein Ständchen bringen: „Viel Glück und viel Segen ...“!

Die Sommersonne lacht vom Himmel, und unser Ziel an diesem Vormittag befindet sich in über 2000 m Höhe – das **Kloster La Grande Chartreuse** in den französischen Voralpen. Es wurde von Bruno von Köln gegründet als erstes Kloster des Kartäuserordens, der seit dem 11. Jahrhundert nach der gleichen Ordensregel lebt.

Es geht kurvig durch eine Landschaft, die immer schroffer wird; ein richtiger Kontrast zum lieblichen Burgund, wo am Dienstag unsere Rundreise startete.

Als wir ankommen, ist es noch recht früh, wir haben Zeit, uns umzugucken und die grandiose Landschaft einen Moment auf uns einwirken zu lassen. Wir befinden uns am Museum der Grande Chartreuse, dem ehemaligen Laienkonvent. Das Kloster selbst befindet sich in 2 km Entfernung, wo die Mönche in ihrem Rückzug aus der Welt und in ihrem Leben in der Stille ungestört bleiben.

Auf dem Weg hierher haben wir einen Ausschnitt aus dem Film „Die große Stille“ gesehen, der sehr eindrucksvoll vermittelte, wie abgeschieden die Mönche leben, um sich ganz dem Studium und dem Gebet zu widmen und ihr Leben ganz Gott zu weihen.

Mit Audio-Guide ausgestattet, besichtigt jeder das Museum in seinem eigenen Rhythmus. Trotz der Wärme draußen ist es drinnen eisig kalt, die armen Mönche. Die einzelnen Zellen mit den dazugehörigen Stationen und Ausstellungsstücken vermitteln ein eindrucksvolles Bild des Lebens der Kartäusermönche. Über eine Klappe empfangen die Mönche ihr Essen, der ganze Tagesablauf und Wochenablauf ist genauestens geregelt, ebenso wie die Bewegung an der frischen Luft und die gemeinsamen Spaziergänge mit den Mitbrüdern.

Herr Koczy hat in seiner Einführung spannend über diesen faszinierenden Orden berichtet, was hier nicht alles wiedergegeben werden kann.

Schließlich verlassen wir den Ort und begeben uns auf die lange Weiterfahrt nach La Salette, mit vielen Serpentinafen, bergauf und bergab. Nach 14 Uhr erreichen wir den Wallfahrtsort; für die Franzosen eine unchristliche Zeit, um das Mittagessen zu sich zu nehmen, weshalb alles sehr lange dauert. C'est la vie!

Die Pilgerstätte La Salette befindet sich auf einem Berg, in wunderschöner Landschaft, an dem Ort, wo zwei Kindern, Melanie und Maxime, die heilige Jungfrau erschienen ist. Seitdem gibt es auch einen Orden der Salettiner.

Pater Ludwig, ein Salettiner, der aus der gleichen Gegend wie Frau Althöfer stammt (!), führt uns durch die Kirche und erzählt viel über die Erscheinung und den weiteren Lauf der Ereignisse.

Bald schon müssen wir weiter, wieder ist die Fahrt landschaftlich sehr reizvoll, und schließlich erreichen wir Gap, wo wir für eine Übernachtung das Hotel beziehen.

In schöner, lauer französischer Sommerabendluft, machen wir abends noch einen Spaziergang in die Stadt. Auf einem kleinen Platz übt eine Gruppe Kinder und Jugendliche für eine Gymnastikvorführung, wir halten einen Augenblick an und schauen zu.

Und dann endet auch dieser Tag. Bonne nuit!





5. Tag: Freitag, 07.06.2013

Bei strahlendem Sonnenschein pünktliche Abfahrt zum nächsten Ziel.

Der Tag wurde begonnen mit einer Morgenandacht. Sehr schön wurden wir mit einem Gebet von Lothar Zenetti eingestimmt, um sich immer wieder bewusst zu machen, dass wir mit allen Sinnen und aufmerksam auch für die scheinbar kleinen Dinge durch den Tag gehen sollen: „Gott in den Wundern des Alltags sehen“:

Ich sehe den sanften Wind in den Lärchen gehen und höre das Gras wachsen,
und die anderen sagen :„keine Zeit“

Ich sehe den wilden Wassern zu und den Wolken über den Bergen
Und die anderen sagen :“wozu?“

Ich seh den Schmetterlingen nach und den spielenden Kindern
Und die anderen sagen :“na und?“

Ich kann mich nicht satt sehen an allem was ist
Und die anderen sagen :“was solls?“

Ich bewundere dich ,o mein Gott, in allem was lebt
Und die anderen sagen :“Wieso?“



Nach einer angenehmen Busfahrt, mit einem abenteuerlichen Stopp zur Grundversorgung an der Bäckerei, erreichen wir das Kloster Senanque. Über eine höher gelegene Straße sieht man das Kloster, zunächst von oben, und tastet sich Meter für Meter ran. Beindruckend und nahezu majestätisch liegt das Kloster inmitten von Lavendelfeldern und ist ein optisches Highlight, vielfach auf Fotochip gebannt.

Im Anschluss an die Besichtigung wurden wir stilvoll von unserem lieben Vitali zum „französischen Buffett“ am Bus geladen: Baguette, französische Mettwurst, Cous-Cous Salat oriental mit Minze, Leberpastete, frische Tomaten, Oliven und, und.....! Dazu köstlichen französischen Rotwein aus handlichen 5 Liter Kanistern: Uns ging es richtig gut. Wie Gott in Frankreich. Nach dieser Völlerei ging es weiter mit dem Bus nach Avignon. Die kurze Strecke wurde von den meisten zu einem Verdauungsnickerchen genutzt.

Gestärkt und ausgeruht kamen wir in Avignon an. Es wurden die heißesten Stunden unserer gesamten Reise, so 28-29 Grad, Schattenplätze waren sehr beliebt. Am Papstpalast erwartete uns Jereone, um uns die Zeit des Papsttums in Avignon und die Hintergründe zu erklären, soweit uns durch den in dieser Zeit erbauten Papstpalast zu führen.

Der Druck der französischen Könige führte schließlich 1305 zur Papstwahl eines Franzosen zum Papst, Clemens V, der sich 1309 in Avignon niederließ. Ihm folgten 1377 sechs weitere Päpste und danach noch zwei Gegenpäpste. (abendländisches Schisma bis 1417).

Es war u.a. die heilige Katharina von Siena, die die Rückkehr des Papsttums nach Rom bewirkte. Eine weitere Anekdote der Geschichte war ein Gegen-



papst Namens Johannes der XXIII (genau wie unserer von 1958), der so unsäglich wirkte, dass sich fünf Jahrzehnte kein Papst mehr Johannes nennen wollte.

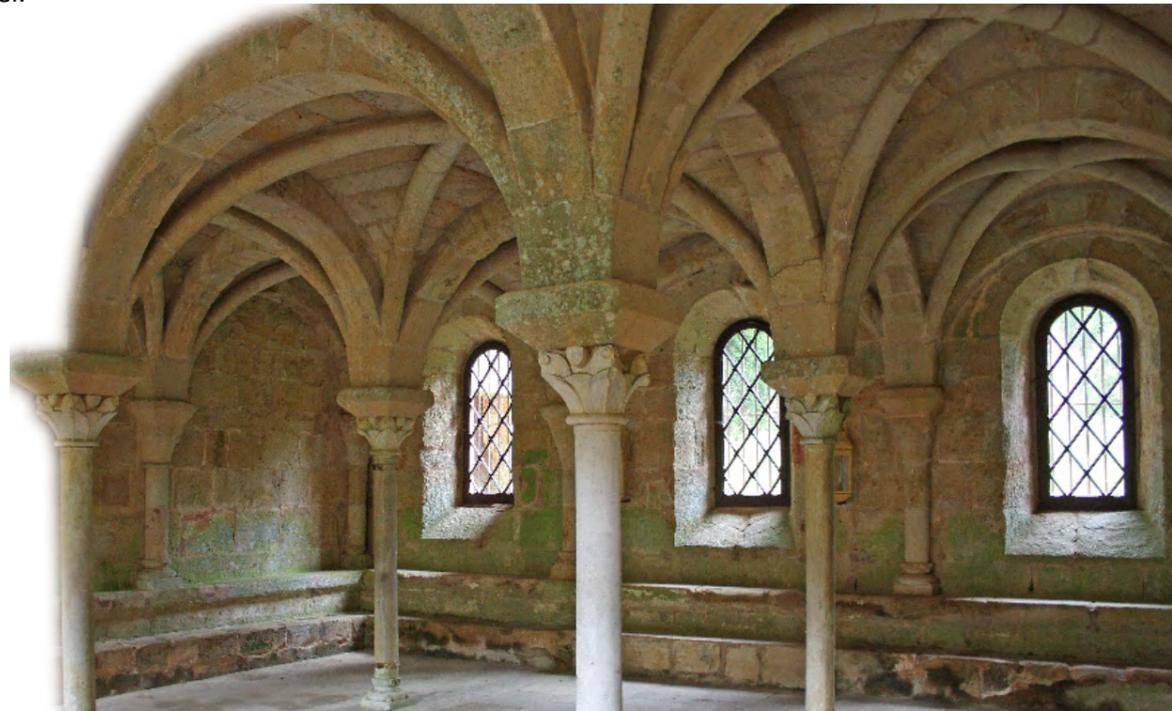
Zurück zu Avignon : Der erste Teil des Papstpalastes (1335-42) war mehr wie eine Burg gebaut, der zweite , jüngere und deutlich größere Teil (1342-52) schon mehr wie eine Residenz mit beeindruckendem Residenzsaal, Empfangsräumen mit Wandmalerei (z.B. Jagd- und Tierscenen) und der Kapelle St Jean. Aber nur 25 Jahre nach der Fertigstellung erfolgte dann die Rückkehr der Päpste nach Rom.

Nach der Führung durch den Palast kehrten wir wieder in die Sonne und Hitze zurück, um uns die Außenanlagen von Jereone erklären zu lassen. Von oben hatten wir einen herrlichen Blick auf die berühmte „Pont d' Avignon“, die einst im 14. Jahrhundert über den Rhone führte, der aber den Fluten des Jahres 1668 nur vier von 21 Bögen standhielten.

Auf diesen Bögen steht noch eine Doppelkapelle, die obere ist dem Hl. Nikolaus geweiht, die untere dem Hl. Benezet von Avignon.

Von dem Papstpalast aus kann man am Horizont die Sommerresidenz der Päpste erkennen, die uns mehr durch den Wein bekannt ist als Chateauneuf-du Pape, ein sehr alkoholhaltiger, voller Wein.

Erschöpft von den Eindrücken und der ersten sommerlichen Wärme erreichten wir unser nächstes Hotel.



6. Tag: Samstag, 08.06.2013

Nach Weckerklingeln und einem reichhaltigen Frühstück ging es auf das nächste Teilstück unserer Reise, nach Lourdes. 500 Kilometer lagen heute vor uns. Pastor Stock lud ein zum „BiB“ (Beten im Bus) und anschließend erläuterte Adrian Koczy das Programm für den Tag und stellte uns zusätzlich noch die Besichtigung der mittelalterlichen Stadt Carcassonne in Aussicht. Nach nur wenigen Minuten erreichten wir den Parkplatz des Pont-du-Gard, um uns das Weltkulturerbe der UNESCO anzusehen. Der berühmte Aquädukt wurde um 19 v. Christi erbaut, hat eine Länge von 275 m, besteht aus drei Arkadenreihen und erhebt sich 49 m über den Fluss Gardon. Er versorgte die römische Stadt Nîmes mit Trinkwasser. Die unteren Arkaden der sogenannten Brücke sind begehbar, was dann auch einige unserer Gruppe ausprobierten. Nachdem wir alles besichtigt hatten, ging es wieder zum Bus. Aber oh' weh, die Schranke des Parkplatzes öffnete sich nicht. Unser Reiseleiter und Pastor Stock mussten los, um uns auszulösen. Ihre Mimik zeigte an, dass die Gebühren nicht ohne waren (Auto parken 18 Euro, vom Bus ganz zu schweigen).

Wir verließen dann die Provence und durchfuhren die etwas eintönige Ebene des Languedoc. Leider wurde das bisherige schöne Wetter zunehmend schlechter, und es begann zu regnen. Nachdem wir die Städte Beziers und Narbonne hinter uns ließen und einige von uns sogar das Mittelmeer erspähten, erreichten wir die in einem ruhigen Tal des Corbieres gelegene Zisterzienserabtei von Fontfroide.

Die Abtei befindet sich in einer typischen Mittelmeerlandschaft, umgeben von Zypressen, Kiefern und Buchsbäumen. Sie wurde 1093 erbaut von Benediktinermönchen, noch vor der Gründung von Citeaux (1098).

50 Jahre später schlossen sich die Mönche aus Anlass des Besuchs des Hl. Bernhards von Clairvaux dem Orden der Zisterzienser an. Sie standen in damaliger Zeit zu einer neuen Bewegung in der Kirche: Abwendung vom Reichtum - hin zur Armut und Demut und lebten nach strengen Regeln. Die Abtei erhielt viele Ländereien, und so konnten von Fontfroide aus im 13 .Jh. noch weitere acht Abteien gegründet werden. Während des Kreuzzuges in Südfrankreich hat sich die Abtei als Bastion katholischer Rechtgläubigkeit erwiesen. Sogar zur Zeit der französischen Revolution konnten alle Gebäude erhalten bleiben. Erst im Jahre 1901 verließen die letzten Mönche Fontfroide. Die sehenswerte Klosterkirche und den Kapitelsaal begann man Mitte des 12.Jh. zu bauen. Das spitzbogige Tonnengewölbe des Kirchenmittelschiffes ist 20 m hoch und ein beeindruckendes Beispiel für die Schlichtheit der zisterziensischen



Baukunst. Im 14.Jh. wurden neben den zwei Seitenschiffen (14 m hoch) noch der Chor, vier rechteckige Kapellen und ein Querschiff, mit einer 20-stufigen Treppe, die direkt zum Schlafsaal der Mönche führte, angebaut. Besonders hervorzuheben ist der wunderschöne Kreuzgang mit seinen vier gotischen Galerien, den prächtigen Zwillingssäulen und den reich verzierten Kreuzgang Kapitellen. Vom Kreuzgang hatten die Mönche Zugang zum Refektorium, zu allen Treppenhäusern, zum Schlafsaal und dem Kapitelsaal, wo sie auch sprechen durften. Zur Galerie bestand ebenfalls eine Öffnung, die es auch Laienbrüdern erlaubte, an den Vorträgen der Mönche teilzunehmen. Erwähnenswert noch der später entstandene Arbeitshof, in dem vor allem Laienbrüder und Novizen die täglichen schweren Arbeiten verrichten mussten. Zum Schluss der Klosterbegehung besichtigten wir den prachtvoll angelegten Rosengarten, der sich auf dem Gelände des ehemaligen Klosterfriedhofes befindet. 1989 wurde der Garten neu bepflanzt. Heute kann man dort ca. 2500 Rosen in elf Farben bewundern. Nun noch ein Shopping im Klosterladen und dann zurück zum Bus.

Unser Busfahrer Vitali hatte bereits den Mittagstisch vorbereitet. Es gab Würstchen, Baguette und einige Reste vom Vortag. Alles lecker! Nach der Pause ging es mit der Fahrt zügig weiter. Wir hatten noch 270 km vor uns, und auch der Regen wurde stärker. Leider fiel die Besichtigung von Carcassonne wegen Zeitverzug aus, nur ein Blick auf die Stadtmauern war uns vergönnt. Dafür erhielten wir im Bus eine Einstimmung auf Lourdes mit dem Film:“ Das Lied der Bernadette“.

Gegen 18 Uhr erreichten wir endlich Lourdes (wolkenverhangen mit leichtem Regen), und bezogen ein sehr schönes Hotel (diesmal für zwei Nächte). Nach dem Abendessen ging noch eine Gruppe von uns zur Lichterprozession in den hl. Bezirk von Lourdes. Auch ich war dabei. Es war beeindruckend wie viele Gläubige trotz starkem Regen und ziemlicher Kühle an der Prozession teilnahmen. Ich bin gespannt auf morgen, auf den Besuch der internationalen Messe, auf ein Gebet an der Grotte und auf eine Lichterprozession (hoffentlich bei schönerem Wetter), denn heute fehlte mir einfach die Andacht dazu.



7. Tag: Sonntag, 09.06.2013

An diesem Tag begrüßte uns kein schönes Wetter in Lourdes. Es regnete, die Berggipfel der Pyrenäen waren mit Dunstwolken bedeckt. Typisches Wetter in dieser Region. Nach dem tollen, reichhaltigen Frühstück im Hôtel Beausejour machten wir uns auf den Weg zu der internationalen Messe im Wallfahrtsviertel. Diese Art der Messe wird jeden Mittwoch und Sonntag um 9.30 Uhr in der unterirdischen Basilika St. Pius X gefeiert. Wir trafen uns vor dem Pilgerzentrum und gingen gemeinsam dorthin. Diese Basilika hat sechs Eingänge und den Charm einer Tiefgarage. Viel Stahlbeton und Schlichtheit, in der Mitte der Altar mit einem Kreuz, nüchtern. Es können bis zu 25.000 Personen dort zusammen Platz finden. Vor Beginn der Messe fand ein feierlicher Einzug der Pilgergruppen mit deren Fahnen statt. Auch die St. Kilian-Gemeinde wurde begrüßt. Es war ein eindrucksvoller Gottesdienst in mehreren Sprachen, der die Universalität der Kirche in Lourdes zum Eindruck brachte, zelebriert von dem Erzbischof aus Antwerpen. Ursprünglich wurden die Messen oberirdisch gefeiert, aber das unbeständige Wetter führte dazu, dass sich die Menschen oft nach unten begeben mussten, und so hat man sich entschlossen, jede Messe gleich unterirdisch zu zelebrieren.

Danach hatten wir bis 15.00 Uhr Zeit für uns selber. Die meisten nutzten es, um die Esplanade der Wallfahrtsstätte zu besichtigen, die von zwei 130 m langen Rampen eingerahmt ist. Unten die Rosenkranz-Basilika, deren riesige Kuppel bis zur Krypta reicht, die auf dem Felsen der Grotte erbaut wurde. Diese Kapelle bildet den Sockel der Oberen Basilika, die die Wallfahrtsstätte überragt. Zu dem Architekturkomplex der drei übereinander liegenden Kirchen gehört noch die oben erwähnte unterirdische Basilika St. Pius X. Darunter, am Fluss Gave, befindet sich die Wundergrotte Massabielle (im lokalen „Bigourdan“-Dialekt heisst es „Alter Felsen“), wo die Erscheinungen stattfanden. Die Grotte ist schon wegen der dort ständig brennenden Kerzen schwarz geworden. In der Mitte steht ein Altar, davor ein Kandelaber mit Kerzen, Symbol der Verehrung der Pilger, die nach Lourdes kommen. Auch wir haben Kerzen angezündet und rechts daneben, in den dafür vorgesehen Ständern, aufgestellt. Rechts oben in der ovalen Nische, wo die Dame (die „Unbefleckte Empfängnis“) erschienen ist, wurde 1864 eine Marienstatue aus weißem Carrara-Marmor aufgestellt und gesegnet.



In der Grotte links sieht man hinter einer Glasscheibe die Heilquelle, die unter Bernadettes Händen in Anwesenheit der Heiligen Jungfrau zu sprudeln begann. Das Wasser dieser Quelle speist die links neben der Grotte befindlichen Hähne und ein Becken – Rosenkranz Becken genannt. „Trinken Sie aus der Quelle und waschen Sie sich“ – so sprach die Dame zu Bernadette und so steht es in mehreren Sprachen auf der Außenwand der Basilika geschrieben. Wir haben auch alle aus der Quelle das Wasser getrunken und uns gewaschen, aber (es steht daneben geschrieben) man muss daran tief glauben, sonst hat es keine Wirkung! Die Pilger nehmen das Wasser in Flaschen und großen Behältern mit nach Hause. Wenige Meter von der Grotte entfernt befinden sich rechts die Bäder, 16 Becken aus Stein. Hunderte von Personen, Gesunde und Kranke, können jeden Tag dort in das Wasser der Grotte eingetaucht werden. Hier können wir unseren Körper und Geist von Bösen reinigen.

Um 15.00 Uhr trafen wir uns alle wieder vor dem Pilgerzentrum und wurden von einem jungen Seminaristen aus dem Bistum Trier, Herrn Florian Bless, begrüßt. Er betreute zur Zeit die deutschsprachigen Pilger und sagte, dass diese Arbeit ihm sehr viel Spaß macht. Ein „Koczy“ wurde natürlich auch gemacht.

Wir begaben uns zu den Kindheitsstätten der Heiligen Bernadette. Zuerst die Boly Mühle – hier wurde Bernadette Soubirous am 07.01. 1844 geboren und verbrachte die ersten, glücklichen 10 Jahre ihres Lebens. Heute ist es ein Museum. Gleich im Eingangsraum sind die wichtigsten Menschen, die Bernadette begleitet haben, wie die Eltern, Familie, Nachbarn, damaliger Bürgermeister und die Mitglieder der Stadtverwaltung mit Bildern vorgestellt. Im Obergeschoss befindet sich das Geburtszimmer von Bernadette. Die Möbel sind allerdings nicht mehr original. Die mageren Mühlengeschäfte brachten die Familie in Geldschwierigkeiten und zwangen sie mehrmals umzuziehen. Vorbei an dem Elternhaus, welches die Soubirous später vom Pfarrer Peyramale zugewiesen bekommen haben, gingen wir zu dem Cachot, dem Kerker (früher Gefängnis). Hier wohnte die Familie zwei Jahre unter erbärmlichen Zuständen, wie die Ärmsten der Armen. Auf einer Fläche von 4,40 x 4 m lebten dort 6 Personen, und direkt vor dem Fenster befand sich der Misthaufen. Für das Jubiläumsjahr 2008 (es sind 9 Millionen Pilger nach Lourdes gekommen) wurde auf den Straßen eine blaue Linie angelegt, derer entlang können die Besucher individuell alle Orte des Lebens der Bernadette besichtigen. Bernadette hatte insgesamt achtzehn Erscheinungen der Dame in der Grotte



Massabielle. Die erste am Donnerstag, 11.02.1858, die letzte am 16.07.1858. Die ganze Familie Soubirous erlebte dadurch schwere Zeiten. Bis die Menschheit ihr glauben konnte, samt des kaiserlichen Staatsanwalts und des Klerus, befand sich die Stadt Lourdes in einem Ausnahmezustand. Aber das einfache Volk hat Bernadette beigestanden und ihr geglaubt. „Dieses Bauernvolk, das die ganze Nacht anrückt, Trupp hinter Trupp, ist ein herrlicher Wärmeleiter des Wunders“ – so beschreibt Franz Werfel in seinem Buch „Das Lied von Bernadette“. Vier Jahre vor den Erscheinungen wurde erst das Dogma der Unbefleckten Empfängnis vom Papst erlassen. Bernadette wusste noch nicht einmal was das bedeutet.

Wir gingen weiter zu der Pfarrkirche. Diese Kirche ist schon 1903/1904 erbaut und eingeweiht worden. Bernadette war nicht mehr dort, aber das Taufbecken und ihr Taufschein sind an der linken Seite noch zu sehen. Die letzte Station unserer Besichtigung mit Florian war die Hospiz. Dort ist sie zum Katechismusunterricht gegangen, hat 1958 die Heilige Erstkommunion empfangen, und auch dort lebte sie eine Zeit lang nach den Erscheinungen. Der Pfarrer von

Lourdes hat beschlossen, dass sie nicht mehr als 30 Personen täglich empfangen sollte. Im Jahr 1866 ging Bernadette zum Kloster Nevers, zu den Barmherzigen Schwestern und legte die Gelübde ab. Von nun an hieß sie Schwester Marie-Bernard. Sie starb mit 35 Jahren und wurde auch in dem Kloster begraben. Nie wieder hat sie die Grotte und Lourdes gesehen. Abgeschlossen wurde die Besichtigung mit dem „Gebet zu Unseren Lieben Frau der Familien“ und dem Lied „Salve Regina“.

Um 17.00 Uhr bestand noch die Möglichkeit der Teilnahme an der eucharistischen Prozession mit Krankensegnung und um 21.00 Uhr an der bewegenden Lichterprozession. Es wurde der Rosenkranz in mehreren Sprachen gebeten und das „Ave Maria“ gesungen. Die Prozessionen, die die Heilige Jungfrau von Bernadette verlangte, sind ein Symbol für unseren irdischen Pilgerweg zusammen mit Gott. Man kann Lourdes nicht erklären. Man kann es sich nur anschauen. Die Heilige Städte, jedes Jahr verweilen mehr als 6 Millionen Pilger, hat eine besondere Ausstrahlung. Als einziger Treffpunkt bedeutet die Stadt für einen Christen die Auffrischung seines Glaubens, für den Kranken die Hoffnung auf Heilung oder ein Wiederaufleben des Lebensmutes, für das leidende Herz einen Hoffnungsschimmer.

8. Tag: Montag, 10.06.2013

Für einige tapfere Teilnehmer unserer Reisegruppe begann der Tag sehr früh, denn sie haben frühmorgens um 6 Uhr die Messe in der heiligen Grotte besucht, die von Asiaten gefeiert wurde, während der Großteil der Gruppe sich etwas mehr Schlaf gönnte und erst um diese Zeit aufstand.

Nach dem morgendlichen Geburtstagsständchen für Herrn Krajewski beim Frühstück verließen wir Lourdes bei bewölktem, aber trockenem Wetter, um uns auf die lange Fahrt nach Tours zu begeben. Viele von uns hatten noch die beeindruckenden Bilder aus Lourdes, z.B. der Lichterprozession, im Kopf. Auch bei unserem BiB (Beten im Bus) nahm Pastor Stock Bezug auf die Lichterprozession und den Leitgedanken: Jesus ist das Licht!

Zum Abschluss der morgendlichen Andacht sangen wir dann noch das „Ave“ aus Lourdes. Herr Koczy berichtete uns über das Leben des heiligen Martin von Tours, der als Pilger seiner Zeit schließlich als Nationalpatron im fränkischen Reich Bekanntheit erlangte. Der heilige Martin gründete im 4. Jahrhundert das erste Kloster im Abendland. Er starb im Jahr 397 und ist heute in der „neuen“ Martinsbasilika beigesetzt.

Um uns die Reisezeit zu verkürzen, sahen wir uns noch den Film „Lourdes“, in der es um die Erlebnisse und die Heilung der jungen Christine im Rollstuhl ging, an. Der Film stieß auf sehr unterschiedliche Resonanz.

Da das trübe Wetter und der Regen anhielten, gönnten sich die meisten Reisetilnehmer ein



Schläfchen bis wir in der Mittagspause erneut von Vitali mit Würstchen, sauren Gurken und Baguette versorgt wurden. Nach der Pause informierte uns Herr Koczy über die am Fluss Loire gelegene Stadt Tours, die u.a. wegen des Grabes des heiligen Martin durch die zahlreichen Pilger zu einer bedeutenden Stadt im Mittelalter wurde. Schließlich erreichten wir gegen 16.15 Uhr bei inzwischen trockenem Wetter die Stadt Tours und begaben uns auf einem Spaziergang durch die Altstadt, zunächst zu den Überresten der alten Martinsbasilika. Weiter ging es zu der nur ein paar Schritte weit entfernten neuen Basilika St. Martin, wo wir nach der Besichtigung des Hauptschiffes schließlich in der Krypta das Grab des heiligen Martin besuchten, um dort zu beten und zu singen.

Danach begaben wir uns mit leichten Orientierungsschwierigkeiten in Richtung der Kathedrale St. Gatien, die wir schließlich nach 20 Minuten erreichten. Dort hatten wir dann 45 Minuten Zeit, die Kathedrale auf eigene Faust zu erkunden und die Schönheit dieses Bauwerkes auf uns wirken zu lassen. Die beeindruckende Architektur und die wunderschönen Glasfenster wurden von uns ausführlich bewundert. Insbesondere die 15 Glasfenster mit Motiven aus dem Leben Jesu und der Heiligen sowie der Erschaffung der Welt waren ebenso wie die „Fensterrose“ aus dem 15. Jahrhundert sehr bemerkenswert.

Wie wir bereits zuvor durch Herrn Koczy erfahren hatten, stammt die Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert und wurde auf einer Anhöhe gebaut, um sie vor Hochwasser zu schützen. Die dreischiffige Kirche mit ihren 70 Meter hohen Türmen gehört zu den größten Kathedralen in Frankreich und ist Sitz des Erzbischofs. Der Bau wurde erst im 16. Jahrhundert beendet, d.h. die Kathedrale wurde in 4 Jahrhunderten erbaut. Leider wurden die Statuen an den drei Hauptportalen im 16. Jahrhundert von den Hugenotten zerstört.

Um 18 Uhr holte uns Vitali ab, um uns zum Hotel in Joué-les-Tours zu bringen, welches wir eine halbe Stunde später erreichten. Um 19.30 Uhr gab es dann Abendbrot mit unterschiedlichem Service, aber gutem Essen.

Nach einem langen Tag im Bus, an dem wir 630 Kilometer zurückgelegt haben, und dem ausführlichen Abendessen zogen sich die meisten Teilnehmer der Gruppe zurück, um sich für den nächsten Tag auszuholen.





9. Tag: Dienstag, 11.06.2013

Während des Frühstücks haben wir unserem Geburtstagskind – Frau Berkemann – ein Ständchen gebracht. Dies hinderte uns natürlich nicht wie immer pünktlich mit Gepäck am Bus zu stehen, so dass wir um 8.00 Uhr unser Hotel Esquorial in Richtung Le Mans verlassen konnten.

Vor uns lagen jetzt rd. 90 km Busfahrt bei leichtem Nieselregen. Da für diesen Tag ein Gottesdienst geplant war, haben wir auf „BiB – Beten im Bus“ verzichtet. Nun gut, ein Lied („Den Herren will ich loben“) und ein Gebet zum Hl. Martin waren dann doch drin. Während der Fahrt stimmte uns Adrian Koczy auf die Stadt Le Mans und den Kontakt zwischen den Diözesen Paderborn und Le Mans aufgrund der beiderseitigen Verehrung des Hl. Liborius ein.

In Le Mans angekommen begrüßte uns die Stadtführerin Isabell Isnard an der Kathedrale St. Julien. Nach der Busfahrt hatten wir doch erst mal das Bedürfnis nach den „Technischen Anlagen“ (Toiletten). Herr Cottin, Präsident der Fraternität des Hl. Liborius, holt uns dann auch genau dort ab. Herr Cottin setzt sich für die Freundschaft zwischen Paderborn und Le Mans ein.

Gemeinsam führten uns Frau Isnard und Herr Cottin um die Kathedrale, in die Kathedrale und durch die Kathedrale. Dank der guten Übersetzung durch Katrin Kley konnten wir viele Eindrücke gewinnen. Die Kathedrale entstand an einer ehemaligen Kultstätte und wurde im 9. Jh. St. Julien gewidmet. Zuvor war sie diversen anderen Heiligen geweiht. Zunächst im 12. Jh. romanisch begonnen wurde sie durch An- und Aufbauten zu einer besonderen gotischen Bauweise. Ein besonderer Tipp war das Eingangsportal. Während der Umbauarbeiten wurde die ehemalige Holzdecke, die durch einen Brand vernichtet wurde, durch ein Steingewölbe ersetzt. Ursprünglich war die Kirche im Mittelalter auch mit Malereien ausgestattet. Aus der Kirchenmitte hatte man einen guten Blick auf das romanische Portal und den gotischen Chorraum. Während



der Besichtigung erläuterten Herr Cottin und Frau Isnard viele kleine Details, u.a. Fenster, Orgel, Symbole auf den Säulen, Altarraum, Seitenkapellen, Chorgestühl. Der Tradition der Pilger aus Paderborn folgend haben wir dann auch an Statue des Hl. Liborius „Zu Dir schick ich mein Gebet“ gesungen.

Nach einem kurzen Gang durch die Stadt - mit Besichtigung für die Region typischer Fachwerkbauten – sind wir dann in die Mensa des Centre de l’Etoile (Gemeindezentrum) zum Mittagessen gegangen. Im Anschluss an die Mahlzeit berichtete Pfr. Cottin über das Leben der Gemeinde, die Sakramente in Frankreich sowie die Gender-Diskussion innerhalb der Kirche.

So gestärkt ging es dann weiter nach Chartres. Zur Vorbereitung auf das Leben und Wirken von Abbe Franz Stock zeigte Adrian Koczy im Bus das von Herrn Prof. Rüdiger Althaus erhaltene Video. In Chartres angekommen besichtigten wir zunächst die Kathedrale Notre-Dame per Audio Guide. Diese Kathedrale gilt als eines der schönsten gotischen Baudenkmäler Frankreichs und gilt auch als „Frankreichs Akropolis“, ein Palast der Stille. Die große Sorge von Adrian Koczy war es, dass er seinen als Pfand hinterlegten Pass nicht zurückbekommen könnte. Nach der Besichtigung ging es zu nächsten Kirche St. Johannes Baptist. Hier feierten wir einen Gottesdienst an der Grabstelle von Abbe Franz Stock, über dessen Leben und Wirken Prof. Rüdiger Althaus bereits bei einem Vortreffen ausführlich und gut informierte.

Nach dem Gottesdienst erklärte ein Mitglied des Franz-Stock-Komitees das Wirken von Franz Stock im sog. „Stacheldrahtseminar“ aus eigener persönlicher Erfahrung und Begegnung. Nachdem der Friedhof in Paris geschlossen werden sollte, haben ehemalige Studenten des Seminars für die Umbettung von Franz Stock nach Chartre gesorgt. Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für eine Kirche wurde zunächst die alte Holzbaracke des Stacheldrahtseminars, die an dieser Stelle stand, genutzt. Später wurde dann die Kirche darüber errichtet. Der Altar der Kirche wurde von ehemaligen Bewohnern des Stacheldrahtseminars gestiftet. Während der Zeit des Seminars studierten 949 Personen Theolo-



gie, wovon 600 zum Priester geweiht wurden. Abbé Franz Stock war Regens dieses Stacheldrahtseminars. Papst Johannes XXIII wird mit der Aussage zu Stock zitiert: „Es ist nicht nur ein Name, es ist ein Programm“ In der Kirche werden Bilder über das Leben und Wirken von Franz Stock ausgestellt, die 1974 von einer Schulklasse gemalt wurden.

Der 50. Jahrestag der Umbettung wird im Jahr 2013 – kurz nach unserem Besuch – gefeiert. Diesem vorgegriffen haben wir auch an der Grabstätte ein Gebet gesprochen.

Mit diesen Eindrücken sind wir dann zu unserem nächsten Hotel gefahren. Das Abendessen haben wir aber in einem benachbarten Restaurant eingenommen – und es war wieder mal lecker.

Ein paar wenige Teilnehmer sind dann noch einmal auf einen „Schlummertrunk“ in die Stadt Chartre gegangen. Auf dem Weg zurück zum Hotel wurden wir von einer farbenprächtigen Licht- und Klangillumination an der Kathedrale noch beeindruckt.

10. Tag: Mittwoch, 12.06.2013

Letzter Tag unserer Reise

Urlaubsempfehlung

*Versuche Dein Tempo zu entschleunigen,
um auf die Kriechspur des Lebens zu kommen,
auf der es so vieles zu entdecken gibt,
woran man sonst achtlos vorbeirast.*

Mit diesem Gedicht von Paul Weißmantel hat uns Pastor Stock in seiner Morgenandacht auf die Rückreise eingestimmt; ein nicht einfaches Unterfangen angesichts der 800 Kilometer Entfernung, die uns von Bad Salzuflen trennten. Die Reiseroute führte von Chartres über Paris, Liège, Aachen, Köln nach Bad Salzuflen. Die geplante Reisedauer war 12 Stunden, die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Ruhepausen für den Busfahrer eingerechnet.

Für die Reisetilnehmer blieb also genügend Muße, das Erlebte im Zeitraffertempo nachzuvollziehen; die zahlreichen Wallfahrtsheiligtümer, die vielen schönen Zisterzienserklöster, das mächtige Bergmassiv der Grande Chartreuse mit dem tausend Jahre alten und noch bewohnten Kartäuserkloster, der Besuch des Papstpalastes in



Avignon, und die Fahrt nach Lourdes durch weitläufige Weinberge und duftende Lavendelfelder sowie der eindrucksvolle Gottesdienst in der Basilika von Lourdes mit vier Bischöfen und ca. 80 Priestern und Diakonen. Schließlich die erhabenen gotischen Kathedralen von Tours, Le Mans und Chartres mit den hohen Gewölben und den einmalig schönen Glasmalereien. Bei all den vielen Eindrücken, die es täglich zu verarbeiten galt, blieb genügend Zeit für Besinnlichkeit, Fröhlichkeit und gegenseitiges Kennenlernen.

Alles in allem war es wiederum eine schöne und unvergessliche Reise, die von Diakon Koczy gut vorbereitet und reibungslos durchgeführt wurde. Ihm und Pastor Stock sowie Frau Klei für die kompetenten Dolmetscherdienste und last but not least Busfahrer Vitaly sei herzlich gedankt. Wohlbehalten und voller Eindrücke erreichten wir um 19.30 Uhr St. Kilian in Schötmar, wo wir von unseren Familienangehörigen in Empfang genommen wurden.

P.S. Es gab noch eine Überraschung, nämlich die Bekanntgabe des Reisezieles für das kommende Jahr: „Auf den Spuren des Hl. Paulus in Griechenland“ lautet das Programm. Viele unter uns sind heute schon entschieden, wieder mit dabei zu sein.

